

ben. Die Sklaverei ist abgeschafft, aber die Schwarzen hat man nun. Was soll aus ihnen werden? Der Präsident Johnson ist nicht dafür, daß sie das Bürgerrecht, das Wahlrecht erhalten; der Präsident ist eben ein Südländer, die haben alle ein angebornes Vorurtheil gegen die Schwarzen. Am liebsten wär's den Sklavenhaltern, wenn die Neger als Leibeigen erklärt würden, ein Zustand, in dem vor Kurzem die russischen Bauern sich noch befanden. Da geht es denn zu, wie in Mecklenburg, wo die Peitsche der Junker über Knechte und Mägde herrscht. Die armen Teufel kämen vom Regen in die Traufe. Lincoln hätte das nimmer geschehen lassen.

Allerhand Neuigkeiten.

Baduz, am 24. November. Die vorgeschriebene Sperrstunde für die Rheinfähren ist 7 Uhr Abends. Nun trifft es sich in diesem Winterhalbjahr, daß der Bahnzug Chur-St. Gallen an den 3 liechtensteinischen Uebergängen Balzers, Baduz und Schaan wenige Minuten vor oder nach 7 Uhr vorübergeht. Von den Bahnstationen aus lassen sich die Fähren nicht mehr bis Punkt 7 Uhr erreichen, und die Reisenden sind sonach gezwungen in der Schweiz zu übernachten. Das ist ein großer Uebelstand, indem man bei jeder Fahrt aufwärts an demselben Tage nicht mehr zurückkehren kann; viele Arbeiter, die gegenwärtig aus der Fremde zurückkommen, werden hiedurch gezwungen, noch einmal zu übernachten und sehen ihre Beutel am Morgen um einige Franken erleichtert. Bei dem unbedeutenden Zeitunterschiede wäre es gewiß zulässig, die Fähren so lang offen zu halten, daß die mit dem Zug Ankommenden noch übersehen können. Eine solche Vergünstigung würde vom Publikum dankbarst acceptirt werden. Wie verlautet hat unsere k. Regierung in diesem Betreff Schritte bei den k. k. Finanzbehörden gethan und es läßt sich hoffen, daß von Seite derselben diesem Bedürfnis wenn möglich Rechnung getragen werde.

Nachschrift. Baduz, 24. Nov. Wie wir vernehmen ist die Bewilligung ertheilt, daß die Rheinfähren erst um 7½ Uhr Abends geschlossen werden.

Balzers, am 20. November. Bezüglich des in letzter Nr. mitgetheilten Unglücksfalles, der einem k. k. Finanzwachmann das Leben kostete, wurde uns vom k. k. Finanzwachkommissär Herrn Köck, hier, folgendes Schreiben der löbl. k. k. Finanzdirektion in Feldkirch mitgetheilt, welches wir auf geehrten Wunsch veröffentlichen:

„An den k. k. u. f. l. Herrn Finanzwachkommissär zu Baduz.

Da ich theils selbst gesehen, theils vernommen habe, welch innigste Theilnahme die Bewohner des Ortes Balzers-Mals nicht nur bei der Beerdigung des am 6 d. Mts. durch einen Schuß verunglückten Objt. Joh. Wiedaner des k. k. Finanzw. Posten Mals, sondern schon gleich nach dem Unglücke und bis zu dessen erfolgten Tode, an den Tag legten, finde ich mich im Gewissen verpflichtet, dem k. k. u. f. l. Finanzwachkommissär den Auftrag zu ertheilen auf eine beliebige Art den gedach-

ten Gemeindegliedern, besonders aber dem Karl Nigg und Alois Fric von Mals meinen herzlichsten Dank für das wahrhaft christliche Werk der Barmherzigkeit hiemit auszudrücken.

Feldkirch, am 11. November 1865.

Der k. k. Amtsdirektor:
v. Posch.“

— Zigarrenhandel. Aus Bregenz schreibt die „Feldk. Ztg.“ Folgendes über die Berechtigung zum Zigarrenhandel. Am 15. trug nämlich dort ein Finanzwachmann eine Kurrende bei allen Wirthen herum, des Inhalts, daß dieselben, falls sie die aus der Trafik bezogenen Zigarren wieder verkauften, sich um eine Lizenz hiefür bewerben und für dieselbe dem Träger der Kurrende 1 fl. bezahlen müßten. Ebenso gut als die Wirthen hätten auch andere Gewerbetreibende Gelegenheit, in ihren Verkaufslökalen Zigarren an den Mann zu bringen. Wird nun den Wirthen eine solche Lizenz ertheilt, so sehen wir nicht ein, warum andere Geschäftsleute nicht dieselbe Lizenz erhalten sollen. Mancher wird gern den Gulden bezahlen, wenn er diese Lizenz bekommt. In beiden Fällen würden indessen die Tabaktrafikanten in ihrem Erwerbe beeinträchtigt. Das einfachste Mittel, um Einseitigkeiten zu vermeiden, wäre wohl dies, entweder solche Lizenzen allen darum ansuchenden Geschäftsleuten zu ertheilen, oder aber den Geschäftsleuten und Wirthen den Zigarren- und Tabakverkauf unter der Bedingung freizugeben, daß sie auf den gesetzlichen Rabatt verzichten, so daß dann der Tabaktrafikant nicht in seinem Erwerbe beeinträchtigt würde. Wie man uns übrigens mittheilt, hat sich bisher keiner der Bregenzer Wirthen obiger Neu-erung anbequemt.

— Eine erwünschte Neuigkeit. Der Kaiser von Oestreich hat verordnet, daß die Paßrevisionen an der Grenze sofort aufhören. Der Reisende hat nur dafür zu sorgen, daß er sich im Falle durch irgend ein Papier über seine Person ausweisen kann. In Zeiten der Unruhe u. kann jedoch die Paßkontrolle wieder eingeführt werden. — Damit ist einer höchst nutzlosen Blakerei des Publikums ins Grab geläutet. Möge sie nimmer wieder auferstehen.

— In Wiesbaden hat's Einer versucht, auf eine neue Art die Spielbank zu sprengen. Er legte ein Paket von 8 Pfund Pulver unter den Tisch und setzte alsdann. Wahrscheinlich gedachte er im Verlustfalle die ganze Spielhölle in die Luft zu sprengen. Sein Beginnen wurde aber rechtzeitig vereitelt.

— In Oestreich soll die Beschränkung des Zinsfußes aufgehoben werden. Es kann sich alsdann jeder so viel Prozente zahlen lassen, als ihm der Schuldner zugesteht.

— Garibaldi schreibt in einem Briefe nach England er habe seine Pferde nicht aus Noth verkauft, wie die Zeitungen kürzlich meldeten.

— Oestreich leiht 200 Mill. Fr. in Paris. Die Schuldscheine lauten auf 500 Fr., wofür aber nur 340 Fr. gezahlt werden. Das sind 100 für 68.

— In Paris wird im Dezember d. Js. eine Käse-Ausstellung abgehalten werden.